

Dichter begeistert Demenzzranke

Lars Ruppel beglückt Bewohnern in Bad Vilbeler Seniorenheim mit Poesie aus alter Zeit

Im Alter verändert sich nicht nur der Körper, auch der Geist ist betroffen. Besonders schlimm ist dies bei jenen Senioren, die unter Demenz leiden. Sie können sich manchmal sogar nicht einmal mehr an den eigenen Namen erinnern. Trotzdem ist es für Demenzzranke wichtig, sich zurückzuerinnern und Spaß zu haben. Lars Ruppel, freischaffender Dichter, hat es sich zum Ziel gemacht dementen Menschen zu helfen. Im Dortelweiler Seniorenzentrum hat er deshalb einen Workshop angeboten, um mit seinen Gedichten dementen Menschen zu helfen, sich an Vergangenes zu erinnern.

VON ALEXANDER SEIPP

Bad Vilbel. Helga Ebel grinst über beide Ohren, ihr Gehstock wippt im Takt, als sie das Gedicht erkennt. Gerade noch hatte sie still auf ihrem Stuhl gesessen, doch nun ist sie nicht mehr zu halten. „Herr Ribbeck von Ribbeck in Havelland, ein Birnbaum in seinem Garten stand“, spricht sie laut mit und ihre Augen glänzen vor Begeisterung. Die Bewohnerin des Dortelweiler Altenpflegeheims leidet unter Demenz, doch an dieses Gedicht kann sie sich noch ganz genau erinnern, so spricht sie es bis zum Ende fehlerfrei mit. „Wunderbar“, ruft sie voller Freude aus.

„Gedichte sind für ältere Menschen ein guter Anknüpfungspunkt, sie erinnern sie an ihre Jugend. Besonders gut ist es natürlich, wenn sie die Gedichte kennen, doch das ist nicht zwanghaft notwendig, auch neue Poesie kann die Senioren begeistern“, erklärt Lars Ruppel, freischaffender Dichter aus Gambach im Vorfeld den Interessierten. Im „Café Köstlich“ des Dortelweiler AGO-Seniorenzentrums hat sich eine breite Gruppe zusammengefunden.



„Ein Birnbaum in seinem Garten stand“: Helga Ebel (Zweite von rechts) erinnert sich genau an Herr Ribbeck, Lars Ruppel (vorne) freut's. Foto: Seipp

hält nicht nur und gibt ihnen die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, sondern ermöglicht auch an Kultur teilzuhaben, in einer Zeit in der dies für sie sehr schwer sein kann.“

Dabei geht es darum, einen gesunden Ausgleich zwischen Betreuer und Betreuten zu finden. „Wenn junge Betreuer alte Gedichte vorlesen sollen, macht das ihnen auch keinen Spaß. Deshalb ist es wichtig,

eine gute Mischung zwischen alten und neuen Gedichten zu finden, um beiden Seiten langfristig einen Grund zum gemeinsamen Vorlesen und Mitsprechen zu geben“, erklärt Ruppel, der seit 2009 Trainings für Pflegekräfte anbietet. Anfangs war es auch für ihn schwer. „Als ich zum ersten Mal Gedichte vor Dementen vorlesen sollte, wäre ich fast weggerannt, da ich mit der Si-

tuation nicht vertraut war. Doch es ist sehr spannend zu beobachten, wie die Senioren auf die Gedichte reagieren und man kann davon sehr viel lernen.“

Für manche ist die Poesie wie ein Weckruf, eben noch total passiv sind sie plötzlich total mit dabei, sprechen Gedichte mit und freuen sich.“ Dies ist nicht jeden Tag so, weiß Ruppel. „Es ist sehr stark von

der Tagesform der Senioren abhängig, heute hatten wir sehr viel Glück, morgen hätte es schon ganz anders sein können. Daher freue ich mich über jede einzelne positive Reaktion auf die Gedichte und bedanke mich am Ende auch bei jedem der Senioren einzeln.“

Eine positive Erfahrung hatten auch die neun Schüler des Vilbeler Georg-Büchner-Gymnasiums, die

gemeinsam mit ihren Deutschlehrerinnen vor Ort waren, um den Senioren vorzulesen. „Am Anfang konnten wir uns wenig unter Demenz vorstellen. Wie würde das werden dort Gedichte vorzutragen, wie würden sie reagieren?“, meint Lino Seiffert, der derzeit die elfte Klasse des Gymnasiums besucht.

Es kann jeden treffen

„Es war eine ganz besondere Erfahrung, die ich auf jeden Fall noch einmal machen würde. Auch die Idee mit den Gedichten finde ich sehr interessant und die Senioren fanden es ja auch super.“ Das sieht auch Lehrerin Silke Schellhaas so. „Für die Schüler war es ein ganz besonderes Erlebnis hier teilhaben zu können.“

Sollte sich die Möglichkeit ergeben, würden wir mit den Klassen so etwas gerne wiederholen, auch um das Thema Demenz bei den Schülern präsenter zu machen. Dies ist auch ein wichtiges Anliegen von Yvonne Götting, Heimleiterin des Dortelweiler Seniorenzentrums und Hans-Ulrich Callies, Vorsitzender des „Café Kleblatt“, einer Betreuungsgruppe speziell für Senioren die unter Demenz leiden. Geführt wird das Café von der Arbeiterwohlfahrt (AWO).

„Wissen über Demenz ist in der Gesellschaft nicht wirklich weit verbreitet, dabei kann es im Alter jeden treffen. Wichtig ist es für uns, diese Menschen nicht alleine zu lassen und ihnen einen Anknüpfungspunkt zu geben.“

Wenn sie den Gedichten gespannt zuhören oder gar mitsprechen, freut uns das sehr.“ Und auch den Senioren hat es heute sehr gut gefallen, so lautet der übereinstimmende Tenor: „Schade das es nun vorbei ist.“